

und die Inschrift, die sich jetzt am Bischofshof (S. 380) befinden, und die Wappen von Ernst von Haugwitz auf Putzka, Dompropst Hans Löser auf Pretzsch, Domdechant D. Burkhard Habach, Dr. theol. und Professor Christoph von Haugwitz, Dittrich von Schönberg auf Groß-Zschiege, Johann Ballhorn auf Rannstädt, Caspar Friedrich von der Schulenburg auf Uza, Georg Weinrich, Wolf Heinrich Gräfe.

Das Haus (Fig. 445 und 446) legt sich mit vier Flügeln um einen rechteckigen Hof. Man betritt diesen durch einen stattlichen Flur. Rechts und links von diesem liegt je ein gewölbter Raum, auch die an der Ostseite des Hofes gelegene Küche war eingewölbt, während sonst die Zimmer flach gedeckt sind. An der Westseite eine dreiarmlige, schwerlich zum alten Bau gehörige Treppe. Die Räume des Obergeschosses sind von einem in Holz ausgeführten Umgange zugänglich, bis auf jene, die man vom Bischofsschlosse aus betrat; diese erstreckte sich auch auf die nördlich anstoßenden Räume über der Durchfahrt zum Bischofshof.

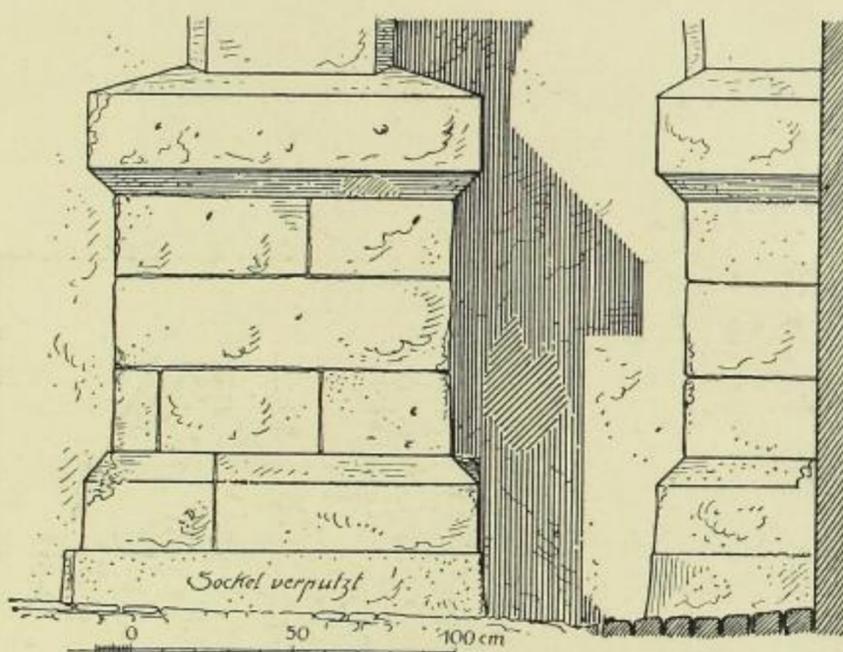


Fig. 476. Torhaus, Nordpfeiler, Vorder- und Seitenansicht.

Im Hof ein gotisches Tor aus der Zeit um 1500.

Vor dem Hause, an der Stadtseite, eine stattliche Terrasse, die früher wohl als Zwinger diente. Sie hat Zugang zu den Amtsstufen und kräftige Strebepfeiler in Sandsteinquadern.

Domdechantei, Domplatz Nr. 5.

Der Domherrenhof wurde 1526 vom Dekan Dr. Johann Hennig gebaut, verfiel jedoch nach der Reformation, namentlich aber während des dreißigjährigen Krieges, so daß 1688 der Abbruch erwogen wurde. 1725 bezog es der Stiftssyndikus Dr. Johann Friedrich Schlegel. Seitdem wurde es für die Zwecke des Kapitels verwendet.

Wohnhaus mit je drei zu zweien gekuppelten Fenstern, geputzte Ortsteine an den Hausecken. Im Erdgeschoß fünf Fenster und ein gotisches Tor (Fig. 477). Dieses ist rundbogig, jedoch im gotischen Sinn mit starken Stabüberschneidungen versehen. Darüber ein rechteckiges Oberlicht, weiter auf einer Konsole eine 1,09 m hohe Statue, Sandstein, wohl St. Johannes Evangelista, endlich ein Baldachin, an dem bereits Renaissanceformen hervortreten.

Die Inschrift an der Nordwand der Hausflur lautet:

Johann Henig S(ancti) T(heologiae) Doct(or) Decanus hanc aedem f(ieri)
f(ecit) ad honorem ec(clesi)ae MDXXVI.